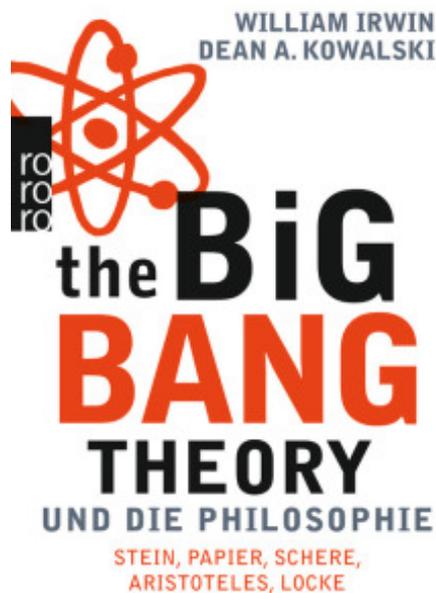


Leseprobe aus:

The Big Bang Theory und die Philosophie

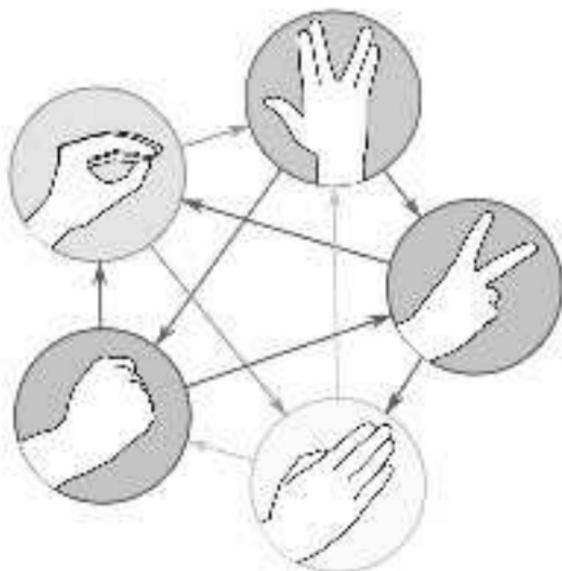


William Irwin/Dean A. Kowalski (Hg.)

The Big Bang Theory und die Philosophie

Stein, Papier, Schere, Aristoteles, Locke

Aus dem Englischen von Barbara Reitz und Thomas Wollermann



ROWOHLT TASCHENBUCH VERLAG

Die englische Originalausgabe erschien 2012 unter dem Titel
«The Big Bang Theory and Philosophy. Rock, Paper, Scissors,
Aristotle, Locke» bei John Wiley & Sons, Inc., Hoboken/NJ.

Deutsche Erstausgabe

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,

Reinbek bei Hamburg, März 2015

Copyright © 2015 by Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

«The Big Bang Theory and Philosophy» Copyright © 2012 by John
Wiley & Sons. All rights reserved

Redaktion Ana González y Fandiño

Umschlaggestaltung ZERO Werbeagentur, München

Umschlagabbildung FinePic, München

Innengestaltung Daniel Sauthoff

Satz Whitman PostScript (InDesign)

Gesamtherstellung CPI books GmbH, Leck, Germany

ISBN 978 3 499 62892 4

Inhalt

Einleitung	9
-------------------------	----------

TEIL EINS

«Alles begann an einem warmen Sommerabend im antiken Griechenland» Aristotelische Einsichten	13
---	-----------

1. Sheldon Cooper frei nach Aristoteles: Griechen, antik, trifft auf neuzzeitlichen Geek	15
GREG LITTMANN	

2. «Als Freund hast du versagt, so was von versagt»: Auf der Suche nach aristotelischer Freundschaft in <i>The Big Bang Theory</i>	35
DEAN A. KOWALSKI	

3. Vom Gebrauch und Missbrauch moderner Technik in <i>The Big Bang Theory</i>	55
KENNETH WAYNE SAYLES III.	

TEIL ZWEI

«Ist es falsch, wenn ich sage, ich liebe unseren Killer-Roboter?» Ethik und Tugend	73
---	-----------

4. Wo hört der Spaß auf? Ist es verwerflich, über Sheldon zu lachen?	75
W. SCOTT CLIFTON	

5. (...) aber ist Wil Wheaton wirklich böse?.....	93
DONNA MARIE SMITH	

6. Braucht man eine Mitbewohnervereinbarung? Vergnügen, Egoismus und Tugend in <i>The Big Bang Theory</i>	113
GREGORY L. BOCK UND JEFFREY L. BOCK	

TEIL DREI

«Vielleicht meinst du etwas ganz anderes als ich,
wenn du sagst <wissenschaftlich>»

Wissenschaft, Szientismus und Religion 135

7. Grundlagenforschung: **Physik in *The Big Bang Theory* 137**

JONATHAN LAWHEAD

8. Sheldon, Leonard und Leslie:
Die drei Gesichter der Quantengravitation 155

ANDREW ZIMMERMAN JONES

9. Ein Paradigma, sie alle zu knechten:
***The Big Bang Theory* und der Szientismus 177**

MASSIMO PIGLIUCCI

10. Mütter, Meinungen, Missverständnisse:
Wissenschaft und Religion in der Familie Cooper 199

ADAM BARKMAN UND DEAN A. KOWALSKI

TEIL VIER

«Ich bräuchte deine Meinung zu einer Frage der Semiotik»

Sprache und Bedeutung 219

11. **Wittgenstein und Sprachspiele in *The Big Bang Theory* 221**

JANELLE PÖTZSCH

12. «Sheldon, ich fürchte, du liegst da mit deiner Meinung
mehr als falsch»: **Sheldon und das Talent, noch im
Unrecht recht zu haben 239**

ADOLFAS MACKONIS

13. Die Cooper-Quizfrage:
Herrgott, wer toleriert hier eigentlich wen? 259

RUTH E. LOWE

14. **Die ganze Wahrheit über Lügen 279**

DON FALLIS

TEIL FÜNF

«Das gehört zu dem Bereich der menschlichen Erfahrungen, der sich mir immer entzogen hat»

Der Mensch an und für sich 299

15. Mütter und Söhne in *The Big Bang Theory* 301

ASHLEY BARKMAN

16. Penny und Sheldon oder:

Wie man durch Andersartigkeit zu innerer Größe gelangt..... 321

NICHOLAS G. EVANS

17. Eine Dekonstruktion der Frauen in *The Big Bang Theory*:

Weit mehr als «nur» Freundinnen 337

MARK D. WHITE UND MARYANNE L. FISHER

DANK 353

Das Episoden-Kompodium: «Hey, das ist eine umfangreiche Karte!

Es gibt allein zwei Seiten für Desserts!» 355

Die Autorinnen und Autoren: «Aber wenn wir zu dem Team gehören (...), kriegen wir Gratisdrinks in allen Bars in allen Städten, in denen Universitäten sind, die einen naturwissenschaftlichen Schwerpunkt haben.»

..... 359

Einleitung

«Unraveling the Mysteries» – Den großen Fragen auf der Spur

DEAN A. KOWALSKI

Es hat fast vierzehn Milliarden Jahre gedauert, aber nun halten sie das Buch endlich in Händen: *The Big Bang Theory und die Philosophie*. Andere Leute im Buchladen nehmen vielleicht gerade *Häschen Bernie hat jetzt zwei Daddys* oder *Jerry die Rennmaus und die Raufbolde im Bus* genauer unter die Lupe, aber das sind Leute, denen die soziale Kompetenz abgeht, die Sie und ich ohne Frage besitzen. Diese Dummköpfe werden wahrscheinlich irgendein anderes Buch kaufen. Aber nicht Sie. Sie kaufen dieses Buch, weil Sie mit den coolen Typen an einem Tisch sitzen – drauf gewettet. Mit der Quittung in der Hand rennen Sie wie Flash nach Hause, um sich Ihr Lieblingsmüsli zuzubereiten (mit einer viertel Tasse Milch) und es sich auf *Ihrem* Platz auf der Couch bequem zu machen.

Es gibt Bücher über Mathematik, Naturwissenschaften und Geschichte; es gibt Bücher, die erklären, wie man eine Mauer oder gar eine Pyramide errichtet; es gibt sogar Bücher, die von Neandertalern und ihren Werkzeugen und sabbernden autotrophen Lebewesen handeln. In diesem Buch geht es um Philosophie, aber Sie benötigen keinen IQ von 187, um sich daran zu erfreuen. Das schwör ich bei der Kuh! Sie werden sehen: Die Philosophie ist reine Theorie, aber das Vergnügen ist echt.

Philosophen zerbrechen sich den Kopf über die «großen

Fragen»: Was ist «wirklich wirklich», wie sollen wir uns verhalten, was können wir überhaupt wissen? Und Philosophen stellen gerne in Frage, was die Denker früherer Epochen über diese «großen Fragen» zu sagen hatten. Wir wollen das einmal anders machen. Dieses Buch will Ihnen die Chance geben, darüber nachzudenken, was Aristoteles über Sheldons Leben sagen würde, warum Thomas Hobbes die Mitbewohnervereinbarung gutheißen und wen Immanuel Kant hochnäsiger dafür verspotten würde, «unentwirrbare» Lügengespinnste zu spinnen.

Ja, einige Philosophiebücher versuchen zu erklären, was Wissenschaft überhaupt ist und weshalb sie für uns so wichtig ist, aber unbegreiflicherweise tun sie das ohne jeglichen Bezug auf Darth Vaders Macht-Würgegriff, Witze über kugelförmige Hühner in einem Vakuum oder Supermans Wäsche Probleme. Das soll mal einer verstehen. Nur selten wenden sich Philosophiebücher der Frage zu, ob comicversessene Geeks in der Lage sind, den lieben Gott einen guten Mann sein zu lassen, oder ob sie wissenschaftlich bewandert genug sind, um der Natur die Maske zu entreißen und in das Antlitz Gottes zu schauen. Noch seltener erforschen sie, wie linkische Intelligenzbestien, die eine Schwäche für Superhelden haben, mit fest im Leben stehenden schönen Frauen aus Indien oder der Cheesecake Factory in Beziehung treten. Ich kenne kein einziges, das sich mit der Boshaftigkeit von Wil Wheaton auseinandersetzt. Dieses Buch ist ein Saturnalien-Wunder!

Nein, ich beschimpfe Sie hier nicht im Eskimo-Dialekt. Lesen Sie einfach ein paar Seiten, dann werden Sie schon sehen, was ich meine. Je tiefer Sie in Ihr neues Lieblings-Philosophiebuch eintauchen, desto besser werden Sie verstehen, dass wir ungeachtet unserer Unterschiede und Shel-

donesken Wunderlichkeiten nicht einfach bloß Atome sind, die gelegentlich zusammenstoßen. Wir sind Personen, wenn auch allesamt unvollkommen, die sich nach bedeutungsvollen Beziehungen zu anderen Menschen sehnen, auch wenn das rein wissenschaftlich betrachtet nicht immer sinnvoll ist. (Nein, Sheldon, das ist kein Sarkasmus – selbst *Du* verspürst hin und wieder «unerklärlicherweise Bedürfnisse nach menschlichem Kontakt».)

Na schön, ich gebe zu, es gibt ein paar Dinge, bei denen Ihnen dieses Buch nicht weiterhelfen wird. Sie werden nicht erfahren, wie Sie Ihren eigenen Leonard Nimoy klonen oder einen «Kripke, der Kripler» bauen können, und auch nicht, wie man im Handumdrehen einen Super Bowl für Physiker gewinnt. Es wird Ihnen zwar aller Voraussicht nach genauso wenig dabei helfen, auf einer Zugfahrt mit der Schauspielerin Summer Glau anzubandeln oder darüber hinwegzukommen, dass FOX die Serie *Firefly* abgesetzt hat, aber es wird Sie zum Lachen bringen. Und – nicht weniger wichtig – es wird Ihnen helfen, einigen der größten Fragen des Lebens auf die Spur zu kommen – und das alles im heimeligen Licht des Leuchtfisch-Aquariums auf Ihrem Nachttischchen.

Worauf warten Sie also? Nehmen Sie die Scheinchen, die Sie im Hintern der Batman-Figur versteckt haben, kaufen Sie sich das Buch und fangen Sie an zu lesen! Halt – die Geisteswissenschaften! Bitte spenden Sie den Rest des Geldes für die Geisteswissenschaften. Bazinga!



TEIL EINS

«Alles begann an einem
warmen Sommerabend
im antiken Griechenland»
Aristotelische Einsichten



1

Sheldon Cooper frei nach Aristoteles: Grieche, antik, trifft auf neuzeitlichen Geek

GREG LITTMANN

Falls ich jetzt wieder sprechen darf,
Doktor Sheldon Cooper hat's voll drauf.

– DR. SHELDON COOPER,
«UNFLOTTER DREIER»

Sollten wir wie Sheldon Cooper leben? Denken Sie scharf nach, Sie können sich nicht den Luxus erlauben, in dieser Frage keine Meinung zu haben. Vierzehn Milliarden Jahre nach dem Urknall hat die Evolution ein Lebewesen hervorgebracht, das sich entscheiden muss, wie es leben möchte – der Mensch. Wie Sheldon in der Episode «Der Cooper-Hofstadter-Antagonismus» sagt: «Wir müssen Nahrung zu uns nehmen, Exkreme ausscheiden und Sauerstoff einatmen, um ein vorzeitiges Absterben der Zellen zu verhindern. Alles andere ist optional.» Sollten wir nicht versuchen, mehr über die Welt zu erfahren? Ist es in Ordnung, unglaublich viel Zeit damit zu verbringen, Comics zu lesen und fernzusehen? Wäre es womöglich besser, unser soziales Leben zu vernachlässigen, um Zeit für andere Dinge zu haben? Das Geek-Leben, das Sheldon führt, mag zwar eine völlig neue Option in der menschlichen Geschichte darstellen, doch die Frage, wie wir unser Leben leben sollten, ist so alt wie die Menschheit.

Nachfolgend wollen wir ebendieser Frage nachgehen, und zwar indem wir Sheldons Lebensweise mit den Idealen vergleichen, die der griechische Philosoph Aristoteles aufstellte, übrigens einer der einflussreichsten Denker aller Zeiten. Das Interessante dabei ist die Frage, inwieweit sich sein antikes Konzept eines guten Lebens auf einen neuzeitlichen Geek wie Sheldon anwenden lässt. Hierbei soll uns Aristoteles nicht als Guru dienen, dessen Antworten wir unkritisch übernehmen, vielmehr wollen wir mit seiner Hilfe unsere eigenen Lebensbedingungen beleuchten, um ein wenig Licht in die wichtigste aller Fragen zu bringen: «Wie sollten wir unser Leben gestalten?» Doch bevor wir mit Aristoteles loslegen, noch eine Frage zu Beginn: «Was heißt es eigentlich, Sheldons Leben zu leben?»

Ein vom Verstand bestimmtes Leben

BERNADETTE: «**Sheldon, wann hast du das letzte Mal richtig geschlafen?**»

SHELDON: «**Keine Ahnung, vor zwei, drei Tagen. Unwichtig. Ich brauche keinen Schlaf, sondern Antworten. Ich will herausfinden, wo in diesem Morast von asymmetrischen Formeln die Unke der Wahrheit hockt.**»¹

Wenn es etwas gibt, das Sheldon von anderen unterscheidet, dann ist es die Tatsache, dass er fast sein ganzes Leben ausschließlich mit Nachdenken verbringt. Er arbeitet mit seinem Kopf, und wenn er gerade nicht arbeitet, entspannt er sich bei Gedankenspielen und Denksportaufgaben. Der Gedanke, er könne seine Intelligenz einbüßen, macht Sheldon mehr

Angst als die Vorstellung, sein Leben zu verlieren. Als Amy ihm in der Folge «Ein Traum von Bollywood» vorschlägt, er solle die Erinnerung an die schlechte Evaluierung durch seine Studenten mit einem Laser aus seinem Gedächtnis löschen, weigert er sich mit der Begründung: «Eine minimale Abweichung reicht aus, und auf einmal hocke ich bei den Ingenieuren und baue mit Wolowitz Kinkerlitzchen.»

Mit seinem Körper kann Sheldon sich überhaupt nicht identifizieren. Wenn dieser sich verbessern ließe, würde er an ihm so bedenkenlos herumschrauben wie an einer Maschine. In der Episode «In der Kreditklemme» offenbart er, dass er hofft, die Wissenschaft möge bald «eine bezahlbare Methode (entwickeln), um ein Skelett mit Adamantium zu verschmelzen, wie bei Wolverine». Hätte er die Möglichkeit, würde er seinen Körper ohne mit der Wimper zu zucken komplett aufgeben. In der Folge «Der sicherste Ort der Welt» hofft er auf «den Eintritt des singulären Ereignisses (...), zu dem der Mensch fähig sein wird, sein Bewusstsein in Maschinen zu übertragen und dadurch unsterblich zu werden». Außerdem fühlt er sich geschmeichelt, als man ihm sagt, er habe eine gewisse Ähnlichkeit mit C-3PO, und einer seiner Träume ist es erklärtermaßen, ein denkender Satellit in der geostationären Erdumlaufbahn zu werden. Vergleichen Sie das mal mit Raj! Obwohl auch Raj mehr als glücklich wäre, wenn er seinen Körper upgraden könnte, besteht sein Ziel nicht darin, einen für das Denken optimierten Körper zu besitzen, sondern einen, mit dem sich die pure Lust erleben lässt. In «Drei Monate im Eis» denkt er laut darüber nach: «Meine Religion lehrt uns, wenn wir in diesem Leben leiden, werden wir belohnt im nächsten. Drei Monate am Nordpol mit Sheldon, und ich werde wiedergeboren als gut bestückter Milliardär mit Privatjet.»

Sheldon ist im Grunde froh darüber, dass er gut und gerne ohne rein körperliche Vergnügungen auskommen kann. Zwar ist er extrem pingelig, wenn es um seinen Körper geht – das Essen muss genau das richtige sein, die Temperatur muss exakt die richtige sein und er muss auf *seinem* Platz in *seiner* Ecke des Sofas sitzen. Dennoch stellt sein Körper eher einen Störfaktor dar, der ihn unzufrieden macht, als ein Quell der Freude. Sex interessiert ihn nicht die Bohne. Er denkt nicht einmal daran, Leonard zu widersprechen, sondern pflichtet ihm bei, als dieser in der Episode «Das Vorspeisen-Dilemma» spöttisch bemerkt, Sex habe nicht mehr zu bieten als «Nacktheit, Orgasmen und menschlichen Kontakt». In «Das Cooper-Nowitzki-Theorem» fragt Penny bei Leonard nach: «Du weißt schon, worauf steht er? Mädchen? Jungs? Aufblaspuppen?» Und Leonard muss zugeben: «Um ehrlich zu sein, haben wir bisher angenommen, dass er auf nichts und niemanden steht.» Was das angeht, ist Sheldon der Ansicht, dass wir alle ein wenig mehr sein sollten wie er. In der Folge «Die Streichelmaschine» sagt er über Leonard: «Meiner Ansicht nach ist sein Sexualtrieb überentwickelt. Das führt zu Fahrigkeit.» Wie sehr Sheldon allein schon der Gedanke an Sex zuwider ist, offenbart sich unter anderem in der Folge «Der Gestank der Verzweiflung», als er Amy tatsächlich anzubieten scheint, einmal mit ihr zu schlafen – nur um gleich mit einem «Bazinga!» klarzustellen, dass es sich nur um einen Scherz handelt. Leonard, Raj und Howard sind den Freuden des Sex hingegen keineswegs abgeneigt. Howard sieht sein Interesse an Sex sogar als Wesensmerkmal seiner Persönlichkeit. In «Die Zeitmaschine» sagt Penny zu Leonard: «(...) es sind die Dinge, die du liebst, die dich zu dem machen, was du bist», woraufhin Howard einwirft: «Dann bin ich wohl ein Atombusen.»

Alter Grieche und junger Geek

SHELDON: «**Ich bin Physiker. Ich habe fundierte Kenntnisse über das gesamte Universum und alles was darin ist.**»

PENNY: «**Wer ist Radiohead?**»

SHELDON: «**Ich habe bedeutende Grundkenntnisse über die wichtigen Dinge innerhalb unseres Universums.**»²

Hat Sheldon recht damit, dass das beste Leben für den Menschen ein rein intellektuelles ist? Sokrates (469–399 v. Chr.), Platon (428–348 v. Chr.) und Aristoteles (384–322 v. Chr.), die «großen Drei» unter den griechischen Philosophen, stellten allesamt das Geistige über das Sinnliche. Die gleiche Meinung vertraten eine Reihe anderer antiker philosophischer Schulen, darunter die Kyniker, die Epikureer und die Stoiker.

Aristoteles glaubte, dass sich die Funktion einer Sache davon ableiten lässt, was sie am besten kann. Ein DVD-Player ist am besten dazu geeignet, DVDs abzuspielen, und ein Schraubenzieher ist die beste Wahl, wenn du an deinem Festplattenrecorder die Schrauben lösen musst, weil du eine größere Festplatte installieren möchtest. Denn im Lösen und Anziehen von Schrauben besteht nun einmal die spezifische Funktion des Schraubenziehers. Jeder Fisch kann schwimmen, und jedes Pferd kann galoppieren, das macht ihre jeweilige Funktionalität aus.

Aus dieser Perspektive betrachtet, scheint der Mensch nicht gerade für besonders viele Dinge gut zu gebrauchen zu sein. Verglichen mit den in ihren jeweiligen Spezialgebieten sehr leistungsfähigen Tieren sind wir Menschen lahm, schwach, ungelenk – und uns dessen nicht einmal bewusst. Wir sind

einfach nur ein fettes Stück Frischfleisch auf kurzen nutzlosen Beinchen. Worin der Mensch aber ziemlich gut ist, ist das Denken. In der Tat sind wir im Denken besser als jede andere Spezies – zumindest soweit wir das beurteilen können. Daraus kann man schließen, dass unsere Funktion im Denken besteht, womit ein geistig erfülltes Leben das beste Leben für uns Menschen darstellt. Aristoteles wollte damit nicht etwa sagen, dass wir uns niemals ertüchtigen, niemals Sex haben oder niemals irgendwelche anderen körperlichen Tätigkeiten ausüben sollten. So, wie wir nun einmal sind, wäre das nicht ansatzweise praktikabel. Der Körper ist nun einmal da, aber eigentlich nur, um ein Leben in geistiger Betätigung zu unterstützen – und ebendiese geistige Betätigung macht die Essenz des Menschseins aus. Aristoteles schrieb: «Was einem Wesen von Natur eigentümlich ist, ist auch für es das Beste und Genussreichste. Für den Menschen ist dies das Leben gemäß dem Geiste, da ja dieses am meisten der Mensch ist.»³ Aristoteles war fest davon überzeugt, dass das ideale Leben aus reinem Denken besteht, ein fast schon übermenschliches Leben, das sich der ungestörten gottähnlichen Kontemplation verschreibt.⁴ Das ähnelt auf den ersten Blick Sheldons Wunsch, als denkender Satellit im Weltraum zu kreisen. Würde uns Aristoteles also raten, wie Sheldon zu leben? Sieht so das beste Leben für einen Menschen aus? Zugegeben, die Anhänger von Aristoteles haben der aufstrebenden Geek-Kultur zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Auch weil das Auftauchen und die starke Zunahme von Wissensdurstigen à la Sheldon, Leonard, Raj und Howard die Vertreter dieser Schule vor ganz neue Probleme stellt, wenn es darum geht zu bestimmen, was das gute Leben auszeichnet. Denn, man kann es nicht anders sagen, Geeks widmen ihr geistiges Potenzial wirklich den absonderlichsten Dingen.

Einige der für Geeks typischen Leidenschaften hätte Aristoteles mit Sicherheit gutgeheißen. Ihm war wichtig, dass man beobachtet und Theorien aufstellt, um mehr über das Universum in Erfahrung zu bringen, und er selbst schrieb zu allen möglichen Themen seine Beobachtungen sowie seine Theorien über die Welt und den Kosmos nieder. Auf diese Weise leistete er Beiträge zur Biologie, Botanik, Logik, Mathematik und Medizin. Durch seinen ungeheuer großen Einfluss in der Geschichte des Denkens kann er wie kein anderer Anspruch darauf erheben, Begründer der Wissenschaft zu sein.

Aristoteles sagte, die Wissenden seien den Unwissenden genauso überlegen wie die Lebenden den Toten.⁵ So würde ihn Sheldons Arbeit als theoretischer Physiker, Leonards Tätigkeit als Experimentalphysiker und Rajs Arbeit in der Astrophysik tief beeindruckten, und er würde ohne Frage auch noch dem Luft- und Raumfahrt-Ingenieur Howard seinen Respekt zollen, auch wenn dessen höchster Bildungsabschluss in Ermangelung eines Dokortitels nicht ganz so hoch einzuschätzen ist, immerhin hat er «nur» ein Diplom in Ingenieurwesen vorzuweisen.

Aristoteles würde sogar viele von Sheldons Leidenschaften teilen, die jemandem ohne vergleichbaren Wissensdurst total lächerlich vorkämen. Eine Diskussion über «die wissenschaftlichen Grundlagen für den interstellaren Flug auf dem silbernen Surfbrett», wie sie in der Episode «Sheldon pro se» erwähnt wird, stellt immerhin eine Analyse physikalischer Gesetzmäßigkeiten dar, wenn auch anhand eines etwas ungewöhnlichen Gegenstands. Vorträge über die korrekte Unterwäsche eines Ritters oder Spekulationen darüber, was mittelalterliche Busen zu erzählen hätten, wenn sie denn

reden könnten, wie in der Folge «Sex mit der Erzfeindin» vorgestellt, beruhen auf einem breiten Geschichtswissen – ein Wissensgebiet, das Aristoteles sehr zu schätzen gewusst hat. Auch Lichter in China via Internet ein- und auszuschalten, wie in der Episode «Der Cooper-Hofstadter-Antagonismus» demonstriert, gehört zu der Art wissenschaftlicher Experimente, die die Grenzen neuer Technologien auslotet. Debatten darüber, ob es möglich wäre, Terminatoren in der Zeit zurückzuschicken, wie in der Folge «Das Placebo-Bier» angesprochen, oder ob eine Teleportation à la *Star Trek* unweigerlich zum Tode führen würde, wie in der Folge «Das Jerusalem-Projekt» erörtert, greifen sehr konkrete und wichtige philosophische Fragen auf. Sie ziehen lediglich Beispiele aus der Populärkultur heran. Griechische Philosophen haben das ständig so gemacht. Aristoteles etwa orientierte sich zum Beispiel an Hektor aus der *Ilias*, um sich mit Fragen über Mut auseinanderzusetzen, oder an Neoptolemos aus Sophokles' Stück *Philoktetes*, um sich mit den Facetten der Selbstbeherrschung zu beschäftigen.

Die Freuden eines Geeks

PENNY: «**Mein Gott, ihr seid erwachsene Männer. Wie könnt ihr euer Leben mit diesem albernem Spielzeug verschwenden und diesen Kostümen und diesen Comics?»⁶**

Zugegeben, einige von Sheldons Lieblingsbeschäftigungen sind intellektuell nicht gerade anspruchsvoll und wirken eher trivial. Er ist in Themen bewandert, die nicht so richtig wichtig sind. So ist er beispielsweise Fachmann für die Geschichte

der *X-Men* und verfügt über ein umfangreiches klingonisches Vokabular. Er liebt es, sich mit besonders kniffligen Aufgaben zu beschäftigen, die in der realen Welt allerdings keine Probleme lösen. Er ist ein Meister im 3-D-Schach und ein Virtuose auf dem Gebiet der frühen Fantasy-Textadventure wie zum Beispiel *Zork*. Und in der Folge «Die andere Seite der Krawatte» können wir ihm dabei zusehen, wie er mit viel Hingabe die Schlacht von Gettysburg in der Cafeteria mit Hilfe von Ketchup- und Senfflaschen sowie Salz- und Pfefferstreuern nachstellt, nur um herauszufinden, was geschehen wäre, wenn der Norden durch Saurons Ork-Armee und der Süden durch diverse Superhelden und Hindu-Götter unterstützt worden wäre. Darüber hinaus verwendet er sehr viel Zeit und Energie auf populäre MMORPGs (Massively Multiplayer Online Role-Playing Games), wie *World of Warcraft* und *Age of Conan* oder das dem ersten Sammelkartenspiel *Magic: The Gathering* ähnliche Fantasy-Kartenspiel *Mystic Warlords of Ka'ra*. Sheldon beschäftigt sich mit Problemen der Popkultur, die keinerlei Auswirkungen auf die reale Welt haben, genauso intensiv und hingebungsvoll wie mit solchen, die das sehr wohl tun. So geht er in der Episode «Der Mann der Stunde» gewissenhaft der Frage nach, was Zombies essen und ob Vampire sich rasieren, und in der Folge «Die Geschenk-Hypothese» stellt er Überlegungen an, wie Superman eigentlich seine Uniform säubert, wenn diese dreckig geworden ist.

Ähnlich ambitioniert verhält sich Sheldon, wenn es um Kunst geht, allerdings nicht um die Art von Kunst, die in intellektuellen Kreisen ein gewisses Prestige genießt. Nein, er ist ein ausgewiesener Kenner und großer Fan von *Battlestar Galactica*, *Doctor Who*, *Firefly*, *Stargate* und *Star Trek* in all seinen Erscheinungsformen sowie vielen anderen Fernsehserien,

allerdings mit ausdrücklicher Ausnahme von *Babylon 5*! Seine Liebe zum Kino ist derart ausgeprägt, dass er den Gedanken nicht ertragen kann, zu spät zur Vorstellung von *Jäger des verlorenen Schatzes* zu kommen, zumal es um eine Fassung geht, die 21 Sekunden zusätzliches Bildmaterial enthält, das noch nie gezeigt wurde. Und er ist eher bereit seine Freunde zu verlieren, als den Original-Ring aus der *Herr der Ringe*-Trilogie wieder zurückzugeben. Seine größte Leidenschaft auf dem Gebiet der Kunst aber gilt der Literatur, insbesondere den Comics. Schon ihr Geruch allein kann ihn schier in Entzücken versetzen, und er sammelt leidenschaftlich alles, was in irgendeiner Verbindung zu seinen Comichelden steht. Zudem trägt er mit Begeisterung ihre Kostüme oder Kleidung, die mit ihren Symbolen versehen ist. Aristoteles schätzte durchaus das Vergnügen an sich, doch seiner Ansicht nach sollte es ein Vergnügen sein, das aus einer sinnvollen Beschäftigung entsteht. Handelt es sich aber bei solchen banalen Hobbys wirklich um eine wertvolle Beschäftigung für einen intelligenten Menschen?

Das führt uns zu der Frage, welche geistige Betätigung als sinnvoll gelten kann. Für Aristoteles wäre die Tatsache, dass sich Sheldons intellektuelle Bemühungen auf etwas Fiktionales beziehen, kein Grund, sie deshalb auch als trivial zu bezeichnen. In der Tat vertrat er die Meinung, «die Dichtung [sei] etwas Philosophischeres und Ernsthafteres als Geschichtsschreibung; denn die Dichtung teilt mehr das Allgemeine, die Geschichtsschreibung hingegen das Besondere mit».⁷ Dass die Dichtkunst als philosophischer und bedeutender einzuschätzen ist als die Geschichtsschreibung, liegt daran, dass Letztere sich nur mit Dingen befasst, die tatsächlich passiert sind, während die Poesie sich damit befasst, was

passieren könnte, und sich so in einem weitaus allgemeineren Rahmen bewegt. In seiner Schrift *Politik* betonte Aristoteles die große Bedeutung, die Poesie und Literatur für die Erziehung haben, und in seiner Schrift *Poetik* schrieb er ausgiebig darüber, was gute Kunst ist.⁸

Über das reine Vergnügen hinaus dient die Kunst laut Aristoteles noch zwei weiteren legitimen Zielen. Erstens, Kunst kann uns erziehen; und zweitens, Kunst kann uns zu besseren Menschen machen. Die Kunst erzieht uns, indem sie uns erlaubt, das Wesen des Menschen zu erforschen und so mehr über uns selbst zu erfahren. Indem wir Situationen theoretisch durchspielen, beispielsweise was vier Freunden passiert, wenn jeder von ihnen den Requisitenring aus *Herr der Ringe* für sich behalten möchte, können wir mehr über die menschliche Natur erfahren als wenn wir bloß tatsächliche Beispiele menschlichen Verhaltens analysierten. Das Theater erbaut uns, weil wir uns dort von unseren negativen Gefühlen befreien können. Die Tragödie läutert uns zum Beispiel dadurch, dass wir negative Gefühle wie Angst und Schuld anhand fiktionaler Charaktere durchleben können, ein Vorgang, den Aristoteles Katharsis nennt. Musik erbaut uns in ganz ähnlicher Weise, indem sie uns mitreißt und so die negativen Gefühle aus unserem «System» spült. Und was ist mit der Komödie? Aristoteles hat auch über sie geschrieben, aber leider ist dieser zweite Teil seines Werks namens *Poetik* verlorengegangen. Es bleibt uns also nichts anderes übrig, als weiter *The Big Bang Theory* anzuschauen und uns unseren eigenen Reim darauf zu machen.